

Migration und Integration: Anstoß zur sozio-kulturellen Veränderung ländlicher Regionen durch internationale Migration

Machold, Ingrid; Dax, Thomas

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Machold, I., & Dax, T. (2017). Migration und Integration: Anstoß zur sozio-kulturellen Veränderung ländlicher Regionen durch internationale Migration. *Europa Regional*, 24.2016(3-4), 62-76. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-57360-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Migration und Integration: Anstoß zur sozio-kulturellen Veränderung ländlicher Regionen durch internationale Migration

INGRID MACHOLD und THOMAS DAX

Zusammenfassung

Viele ländliche Gebiete Westeuropas sind in den beiden letzten Jahrzehnten nicht mehr allein von Abwanderung, sondern verstärkt von internationaler Zuwanderung geprägt. Da diese Veränderungen weitreichende Auswirkungen auf das Selbstverständnis der BewohnerInnen haben und eine Auseinandersetzung mit „fremden“ Lebensentwürfen und kulturellen Zugängen beinhalten, ist eine angepasste Integrationsarbeit in der regionalen Entwicklungsarbeit von zentraler Bedeutung.

War der Diskurs über Ländlichkeit bisher vor allem durch „Homogenität“ und „Tradition“ geprägt, so werden diese Vorstellungen von ländlicher Homogenität und Tradition durch die stetig positiven Zuwanderungsraten in die ländlichen Regionen Österreichs, aber auch in anderen westeuropäischen Ländern wie z. B. Italien, Frankreich, Deutschland und Großbritannien herausgefordert. Die zunehmende soziale Vielfalt an Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Kultur wird auch im dörflichen Leben sichtbar und beginnt die anerkannten Werte der lokalen Gesellschaft zu beeinflussen.

Die Ausweitung der internationalen Zuwanderung auf nahezu alle ländlichen Regionen Österreichs unterstreicht, dass dieses Wanderungsverhalten auch zu Änderungen in der sozio-kulturellen Struktur der ländlichen Gemeinschaften führt. Aus der steigenden Zahl von Projektbeispielen aus Österreich, die sich um die regionale Integrationsarbeit bemühen, werden Initiativen mit ihren Wirkungen auf die lokale Kultur präsentiert. Diese werden in jüngster Zeit bewusst im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung über die kleinregional fokussierten Maßnahmen der LEADER-Aktivitäten unterstützt. Darin geht es vor allem darum, wie in Auseinandersetzung mit der zunehmenden Internationalisierung der ländlichen Regionen neue Repräsentationen des Ländlichen entstehen können, die sich vor allem der (Weiter)Entwicklung der interkulturellen Kompetenz in einer Region im Rahmen einer proaktiven Regionalentwicklung widmen.

Internationale Zuwanderung; soziale Vielfalt; Regionalentwicklung; ländliche Regionen; interkulturelle Kompetenz

Abstract

Migration and integration: driving socio-cultural change of rural regions through international migration processes

Many rural areas of Western Europe are not any more regions of out-migration, but show increasing levels of international in-migration. As the underlying changes bear wide-ranging effects on the identity of rural inhabitants, encouraging shifts towards new life-styles and cultural approaches, and adaptations of integration measures in regional development are of prime relevance.

While the discourse on the concept of rural development was shaped so far mainly by “traditional” approaches and reflected a homogenous perspective, these views are challenged by the recent development of rising immigration towards rural regions in Austria, and to other West-European countries like Italy, France, Germany and the UK. As this led to an increase in social diversity, particularly with regard to the greater divergence of origin, languages used and cultural backgrounds of rural population, differences become visible in community life and strongly influence the norms and values of the local society. The high relevance of international immigration for almost all rural regions of Austria underpins the impact on changes in the socio-cultural structure of rural communities. Out of the rising number of project initiatives in the country which focus on integration at the regional level, some examples that particularly enhance local cultural adaptation are presented in this paper. In recent years, such initiatives are explicitly supported by the small-scale instrument of LEADER within the Rural Development Programme. The core aspect is the reflection of the increasing internationalization of rural regions and its effects on new representations of the “rural” which manifest themselves in turning towards regional activities, actively supporting the continuous shaping of inter-cultural expertise and capacity.

International in-migration; social diversity; regional development; rural regions; intercultural competence

Einleitung

Obwohl es in den vergangenen Jahrzehnten in weiten Teilen der ländlichen Regionen Europas zu massiven Veränderungen der wirtschaftlichen Aktivitäten, der sozialen Zusammensetzung und der Umwelteffekte gekommen ist, werden ländliche Gebiete noch immer häufig als traditionelle, ursprüngliche Räume aufgefasst. Es wird von „dem ländlichen Raum“ gesprochen und die ländliche Gesellschaft wird mit den Aspekten der Nähe, hohem gegenseitigen Vertrauen und Solidarität verbunden. Dabei werden langanhaltende kulturelle Anpassungen an Werthaltungen, Lebensentwürfe und Lifestyles, die weitgehend von außen beeinflusst sind, nur allzu oft ausgeblendet (vgl. Diskussion in COPUS u. DAX 2010). Ein wesentlicher Einflussfaktor, der in den beiden letzten Jahrzehnten in den westeuropäischen ländlichen Regionen erheblich an Bedeutung gewonnen hat, ist die Zuwanderung aus dem Ausland (internationale Zuwanderung; WOODS 2016; Ni LAOIRE u. STOCKDALE 2016).

Obwohl der Anteil der ausländischen Bevölkerung in den ländlichen Regionen Österreichs in den 1980er und 1990er Jahren besonders stark zugenommen hat, blieb das allgemeine Bewusstsein bis vor kurzem dem Bild der „Abwanderungsgebiete“ verhaftet. Einer der wesentlichen Gründe dafür war das relativ niedrige absolute Niveau des ausländischen Bevölkerungsanteils und das Hauptaugenmerk auf die Zuwanderung in die Städte auch seitens der Wissenschaft. So ist der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung mit etwa 25 % in Wien der zweithöchste unter den großen Städten der EU (nach London; EC 2016). Während die Attraktivität der Arbeitsmärkte in Städten und die Anonymität großer Städte wesentliche Pull-Faktoren darstellen, erschweren die Entwicklungen am Wohnungsmarkt mit überdurchschnittlichen Steigerungsraten der Wohnungskosten sowie Aspekte zunehmender Ungleichheit und sozialer Probleme in den Städten die Integration von zugewanderten Personen (zur Diskussion einer geographischen Migrations- und Integrationsforschung siehe

FASSMANN 2011; HILLMANN 2016). Mit dem Ansatz, internationale Zuwanderer und insbesondere AsylwerberInnen auf die verschiedenen Gebiete eines Landes gleichmäßiger aufzuteilen, werden ländliche Gebiete direkt angesprochen, in diesem Prozess mitzuwirken. Im Rahmen des Durchgriffsrechts¹, das 2015 in Österreich erlassen wurde, wurde beabsichtigt, auch in jenen Bundesländern Unterkünfte zu schaffen, die sich nicht an die mit dem Innenministerium vereinbarte Quote hielten (PUSCHAUTZ 2015).

Schon vor dieser Diskussion, die durch die Zunahme der Anzahl der Flüchtlinge in Europa seit dem Jahr 2015 zu einer zentralen europäischen Auseinandersetzung geworden ist, haben einige lokale Behörden und Gemeinden bereitwillig Zuwanderer aufgenommen und Wege für das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gesucht. Andere Gemeinden sehen in der oft noch bevorstehenden Zuwanderung eine Bedrohung für die seit langem etablierten Lebensweisen und lokalen Institutionen. Gemeinden, welche die Ansicht vertreten, dass die Integration der zugewanderten Bevölkerung eine Chance darstellt, neigen dazu hervorzuheben, dass Zuwanderer neue Ideen und Kulturen mit sich bringen und über erhebliche Fähigkeiten verfügen, die in Gebieten, welche zuvor von Abwanderung geprägt oder bedroht waren, äußerst erwünscht sind (MACHOLD et al. 2013). Insbesondere der Zuzug junger Personen erscheint eine Chance für Gebiete, die von Abwanderung und Alterung der Bevölkerung zunehmend geprägt sind.

Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Bedeutung internationaler Zuwanderung in ländliche Regionen und zeigt, dass das geänderte Wanderungsverhalten massive Auswirkungen auf die vorherrschenden

Repräsentationen ländlicher Regionen hat. Die zunehmende Auseinandersetzung mit „fremden“ Lebensentwürfen und anderen kulturellen Zugängen als den vertrauten erscheint unumgänglich. Damit erlangt eine Integrationsarbeit in der regionalen Entwicklungsarbeit, die auf Bedrohungsaspekte aber auch Potenziale der Integration eingeht, zentrale Bedeutung.

Der Beitrag beruht auf einer räumlich differenzierten Analyse des Wanderungsverhaltens in den österreichischen Regionen, welche den Aspekt der Zunahme der internationalen Zuwanderung in ländliche Regionen zentral behandelt. Die grundlegende Datenanalyse dazu wurde in einer Studie für das Bundeskanzleramt erarbeitet (MACHOLD et al. 2013) und in einer anschließenden nationalen Arbeitsgruppe mit regionalen und nationalen Institutionen und Stakeholdern diskutiert (ÖROK 2014). Darüber hinaus wird darauf eingegangen, wie der Themenbereich Migration und Integration in der Umsetzung von LEADER, einem Programm zur Förderung kleinregionaler Entwicklungsinitiativen im ländlichen Raum, einbezogen werden kann (MACHOLD u. DAX 2014). Es werden Beispiele solcher Projekte aus der Startphase des Österreichischen Programms zur Ländlichen Entwicklung 2014–2020 und anderer nationaler Programme präsentiert (FAHRNER 2016; ENRD 2016b; FACHHOCHSCHULE KÄRNTEN 2017).

Die Ausweitung der internationalen Zuwanderung hat in nahezu allen ländlichen Regionen Österreichs Veränderungen in der sozio-kulturellen Struktur der ländlichen Gemeinschaften in Gang gesetzt. Der dadurch implizierte Perspektivenwechsel (vgl. GAMPER u. DABERNIG 2012) eröffnet eine neue Sicht auf ländliche Regionen und ihre Raumbeziehungen. Im ersten Teil des Beitrags werden die damit implizierten Veränderungen der Stereotype des ländlichen Raums besprochen. Danach wird auf den erhöhten Bedarf an Integrationsmaßnahmen in der Regionalentwicklung eingegangen. Angesichts der in den letzten Jahren steigenden Zahl von Projektbeispielen

¹ Im Rahmen des Durchgriffsrechts, das im Oktober 2015 aufgrund der für die damals steigende Zahl an AsylbewerberInnen benötigten Quartiere beschlossen wurde, kann der „Bund künftig auf eigenen bzw. ihm zur Verfügung stehenden Grundstücken Quartiere für hilfs- und schutzbedürftige Fremde bereitstellen, ohne dass dafür eine gesonderte Widmung vorliegen muss. Voraussetzung dafür ist, dass das betroffene Bundesland seine Flüchtlingsquote nicht erfüllt und in einem Bezirk weniger Asylwerber untergebracht sind, als es dem im Gesetz verankerten Richtwert von 1,5 Prozent entspricht“ (ORF 2015).

in ländlichen Regionen Österreichs, die sich um die regionale Integrationsarbeit bemühen, können beispielhafte regionale Initiativen mit ihren Wirkungen auf die lokale Kultur präsentiert werden. Die Fallstudie der interkulturellen Kompetenzentwicklung (RIKK) aus Oberösterreich unterstreicht die Bemühungen dazu. Integrationsprojekte werden in jüngster Zeit auch bewusst im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung über die kleinregional fokussierten Maßnahmen der LEADER-Aktivitäten unterstützt. Darin geht es vor allem darum, wie in Auseinandersetzung mit der zunehmenden Internationalisierung der ländlichen Regionen neue Repräsentationen des Ländlichen entstehen können, die sich der (Weiter)Entwicklung der interkulturellen Kompetenz in einer Region im Rahmen einer proaktiven Regionalentwicklung widmen. Die Zusammenfassung stellt eine Synthese dieser Praxisbeispiele und der quantitativen Bedeutung der internationalen Zuwanderung in ländlichen Regionen Österreichs dar. Dies soll dazu beitragen Regionalentwicklung als Motor zur Stärkung des Zusammenlebens in diesen Regionen zu konzipieren.

Veränderungen der Stereotype und der Begrifflichkeiten des „Ländlichen Raums“

Die Auseinandersetzung mit dem ländlichen Raum und den Inhalten von „Ländlichkeit“ an sich ist oft stark durch Vorstellungen von Tradition und Homogenität hinsichtlich der (defizitären) Entwicklung und der ländlichen Lebenszusammenhänge geprägt. Idealisierungen der Lebenswelt ländlicher Gesellschaften und ihrer Umweltbedingungen lassen sich bereits auf die Antike zurückführen (BAUMANN 2016) und werden auch heute in Form einer „ländlichen Idylle“ heraufbeschworen (SHORT 2006; NEU 2016). Während die Mystifizierung ländlicher Kulturen schon Jahrhunderte zurückreicht (vgl. McLAUGHLIN 1986), wird dieses verträumte Bild in jüngster Zeit stärker kritisch diskutiert und insbesondere in seiner Abhängigkeit von Zuwanderung

und den jeweiligen Macht- und Besitzstrukturen erörtert (KONDO et al. 2012).

In der gegenwärtigen Literatur zur Entwicklung und Veränderung des ländlichen Raums werden zusehends die Komplexität der ländlichen Regionen und ihre unterschiedlichen Entwicklungspfade und -perspektiven hervorgehoben (DAX et al. 2009; DAX 2014; SHUCKSMITH u. BROWN 2016). Es wird auch deutlich, dass es „den“ ländlichen Raum“ mit allgemein gleichwertigen Lebensbedingungen nicht gibt. Eine Abgrenzung zum „urbanen Raum“ ist daher mit erheblichen Kompromissen in der Definition und dem Bewusstsein von weitreichenden dynamischen Übergangsbereichen verknüpft (COPUS et al. 2011).

Die Diversität ländlicher Räume lässt sich jedoch nicht durch einen einzigen Einflussfaktor (gemeinhin die wirtschaftliche Struktur) darstellen, vielmehr wird zunehmend erkannt, dass v.a. auch sogenannte „weiche“ Faktoren maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung ländlicher Regionen haben. Als wichtige Einflussfaktoren werden dabei neben der Wirtschaftsstruktur und Organisation natürliche Ressourcen und Umweltqualität, Erreichbarkeit und Infrastruktur, Zugang zu leistungsfähigen IKT-Technologien, kulturelle Werte, soziale Trends und Humankapital bis hin zu institutionelle Entwicklungen und Veränderungen im Politikumfeld genannt und je nach Bedarf und Zielrichtung unterschiedlich betont (BRYDEN u. HART 2001; OECD 2006; DAX et al. 2009).

Im Diskurs zu Politikmaßnahmen, die sich mit der Entwicklung des ländlichen Raums auseinandersetzen, wird „der“ ländliche Raum jedoch häufig noch mit Eigenschaften wie „gering entwickelt“ und strukturschwach und peripher gleichgesetzt und im Gegensatz zu den entwicklungsstarken und progressiven Städten gesehen. In dieser statischen Sichtweise befindet sich eine periphere Region in einer „Randlage“ und ist durch die Distanz zum Zentrum definiert. Peripherie ist strukturell determiniert und wird als „Schicksal“ wahrgenommen (KÜHN et al. 2016). Im Ansatz der Peripherisierung

wird hingegen der dynamische Prozess in den Vordergrund gerückt und damit die schicksalshafte Bestimmung als Randlage relativiert. „Anstatt Peripherie als statische Realität und unabhängig vom Handeln der Subjekte zu definieren und zu analysieren, bezeichnet Peripherisierung den Prozess, in dem Räume zu peripheren Räumen „gemacht“ werden“ (KÜHN u. WECK 2012, S. 4; KEIM 2006). Um einer Peripherisierung entgegenzuwirken werden dementsprechend AkteurInnen und ihr Handeln als wichtig erachtet, die Gestaltungsmacht liegt damit viel stärker im Handlungskontext der AkteurInnen in ländlichen Regionen, wobei gut entwickelten Akteursnetzwerken (nach innen und außen) eine große Bedeutung beigemessen wird.

Allerdings stehen nach wie vor Stereotype ländlicher Entwicklung im Vordergrund, die vor allem negativ besetzt sind und eine defensive Haltung im Hinblick auf ländliche Regionen zum Ausdruck bringen. Die Unterschiede ländlicher Regionen und ihre möglichen unterschiedlichen Entwicklungspfade, die durch Auf- und Abstiegsprozesse gekennzeichnet sind, kommen damit in keiner Weise zum Ausdruck.

Die noch immer am weitesten verbreiteten Stereotype, die insbesondere eine defizitäre ländliche Entwicklung kennzeichnen, können wie folgt beschrieben werden (COPUS 2010; SHUCKSMITH u. BROWN 2016):

- In der am stärksten verbreiteten Sichtweise wird der „ländliche Raum“ noch weitgehend mit der landwirtschaftlichen Aktivität gleichgesetzt. Damit wird die Rolle der Landwirtschaft zu Lasten anderer Wirtschaftsaktivitäten überschätzt, welche mittlerweile auch in diesen Gebieten einen wesentlich höheren Umfang in der Produktion und Beschäftigung erlangt haben und von zunehmender Bedeutung für die sozio-ökonomische Entwicklung der ländlichen Regionen sind.
- Mit der Kennzeichnung ländlicher Regionen als Abwanderungsgebiete werden die im Begriff „Landflucht“ enthaltenen negativen Assoziationen

hervorgehoben und Rückzugstendenzen psychologisch verstärkt. Dabei wird ignoriert, dass viele ländliche Gebiete in Europa seit einigen Jahrzehnten durch Zuwanderung, Bevölkerungswachstum und vergleichsweise relativ junge Altersstrukturen charakterisiert sind (zum Landfluchtdiskurs siehe BEETZ 2016).

- Mit dem Hervorheben der ländlichen „Abhängigkeitskultur“ wird darauf verwiesen, dass sich AkteurInnen in ländlichen Regionen auf politische Unterstützung und Kompensationen für Benachteiligungen verlassen. Viele ländliche, auch periphere Räume zeigen jedoch auch ohne Unterstützungsmaßnahmen Anzeichen einer dynamischen Entwicklung, in der Innovation und Wachstum stattfinden können.
- Der ländliche Arbeitsmarkt wird im Allgemeinen mit starker Segmentierung und geringer Qualifizierung gleichgesetzt. Der vielfach dominante sekundäre Sektor ist durch ein niedriges Niveau des Humankapitals, durch Unsicherheit, niedrige Beteiligung an der Erwerbstätigkeit (besonders der Frauen), „versteckte“ Arbeitslosigkeit und einen hohen Anteil an Selbständigkeit gekennzeichnet. Diese Charakterisierung des ländlichen Arbeitsmarktes trifft zwar auf manche, jedoch nicht auf alle ländlichen Regionen zu.
- Die geringe Bevölkerungsdichte wird oft als grundlegende Barriere für Unternehmen gesehen, denen die Nähe zu Wirtschaftsagglomerationen fehlt. Informations- und Kommunikationstechnologien (verbunden mit angemessenen Bedingungen für Humankapital) können hier neue Formen von wirtschaftlichen Aktivitäten erleichtern.

Durch diese Stereotype wird ein homogenes Bild ländlicher Regionen verfestigt, das durch negative Trends geprägt ist und nur sehr eingeschränkt auf mögliche Entwicklungschancen und kulturelle Veränderungen reagieren kann.

Dieser Wahrnehmung der ungünstigen Zukunftsperspektiven und fehlender

Gestaltungschancen steht die Idealisierung des Landlebens gegenüber, einer Ländlichkeit, die „das vermeintlich authentisch Intakte des ländlichen Lebens und die damit verbundene Vorstellung einer zu bewahrenden Homogenität von Lebensentwürfen“ (FRITZ 2010, S. 23) in den Vordergrund rückt. Die Imaginationen einer solchen Ländlichkeit haben allerdings mit dem realen Leben wenig zu tun, sie beschreiben eine ländliche Idylle, wie sie bereits in der Antike in idealisierten Naturschilderungen der Landschaften Arkadiens zu finden sind (BAUMANN 2016). Das Dorf, im Gegensatz zur temporeichen, flexiblen offenen und modernen Stadt, wird als „Ort des guten Lebens“ (BÄTZING 2007) dargestellt, wo „Mensch, Tier und Natur im Einklang miteinander (leben). (...) Die ländliche Gesellschaft gilt (dabei) als eine wenig differenzierte Gesellschaft, die sich bei allem Unbill des Lebens selbstlos beisteht, und das Dorf als geschlossene Gesellschaft, die autark lebt und sich selbst genügt. Das Fremde stört und bedroht die Gemeinschaft“ (NEU 2016, S. 5). Dieses romantisierende und vereinheitlichende Bild eines ländlichen Lebens, das die Unterschiede in den Werthaltungen, Lebensstilen, Entwicklungsansätzen und Strategien innerhalb der ländlichen Regionen übersieht, wird nicht nur von außen an die ländlichen Lebenszusammenhänge herangetragen, sondern gehört in vielen Bereichen auch zum Teil des dörflichen Selbstverständnisses und wird für die Schaffung lokaler Identitätsmuster und die Tourismuswerbung eifrig benutzt. Personen abseits des politischen Mainstreams haben damit wenig Chancen, in ihren Ansprüchen und Potenzialen anerkannt und unterstützt zu werden (SHUCKSMITH 2010). Laut FRITZ (2010) gibt es „(i)n den Selbst- und Fremdbildern des ländlichen Raums (...) eine riesige Lücke, in der fast alles untergeht, was den Alltag tatsächlich prägt, in der alternative Lebens- und Kulturformen verschwinden, die man mittlerweile gerade am Land häufig antrifft und deren ExponentInnen in ihren Orten unermüdlich an der Aktivierung der Potenziale arbeiten“ (ebd. S. 23).

Dieses Bild eines auch in der Bevölkerungszusammensetzung homogenen ländlichen Raums missachtet die aktuellen demographischen Entwicklungen, die sich an der Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung vieler ländlicher Regionen ausgehend von einer zunehmenden sozialen Vielfalt an Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Kultur und dementsprechend veränderten demographischen Parametern (wie Wanderungsverhalten, Fertilität, Altersstruktur, Heiratsverhalten, Haushaltsbildung, etc.) ablesen lässt. Drei Aspekte der Bevölkerungsveränderung erscheinen dabei besonders maßgebend (BROWN 2010):

- Die Binnenmigration als größte Einflusskomponente auf Veränderung der räumlichen Verteilung der Bevölkerung;
- die damit einhergehenden Veränderungen in der Altersstruktur und ihre langfristigen Wirkungen; sowie
- Zuwanderung und deren Auswirkungen auf die soziale Vielfalt ländlicher Gesellschaften (insbesondere auf die „ethnische Zusammensetzung“).

Dieser Beitrag fokussiert auf den dritten Aspekt, da er im aktuellen Ausmaß in historischer Hinsicht ein Novum darstellt und das grundlegende Erscheinungsbild und sozio-kulturelle Charakteristika ländlicher Regionen erheblich beeinflusst.

Internationale Zuwanderung beschleunigt soziale Veränderungen in ländlichen Regionen

Während ländliche Regionen Österreichs in der Vergangenheit in der Regel mit Abwanderung und daraus resultierend einer Tendenz zur „Alterung“ der Wohnbevölkerung in Verbindung gebracht wurden, wurde internationale Zuwanderung, aber auch die Zuwanderung aus der Binnenmigration stets mit Städten bzw. städtischen Regionen in Zusammenhang gebracht. Demgegenüber ist jedoch seit einigen Jahrzehnten in den meisten ländlichen Regionen Europas (aber generell auch in allen Industrieländern) eine positive Wanderungsbilanz aus den

internationalen Wanderungsbewegungen festzustellen, die zusehends zu einer positiven Bevölkerungsentwicklung in vielen ländlichen Regionen geführt hat (z. B. BENDER u. KANITSCHIEDER 2012; COLLANTES et al. 2014; WOODS 2016). Auch für Österreich (Abb. 1) konnte diese Trendwende in der demographischen Entwicklung konstatiert werden (MACHOLD u. DAX 2015). Saisonale Arbeitsplätze und die Beschäftigung in zentralen ökonomischen Sektoren wie Tourismus, Landwirtschaft, Bergbau, Produktion und Fertigung waren bisher die entscheidenden Pull-Faktoren, die hier internationale Arbeitskräfte auch in ländliche Regionen angezogen haben. Diese werden ergänzt durch den Zuzug von Personen, die insbesondere wegen der landschaftlichen Attraktivität sowie ihren Vorstellungen eines guten Lebens bzw. Faktoren der Lebensqualität

in ländliche Regionen bzw. im Falle Österreichs und der Alpenländer in Bergregionen ziehen. Ergänzend zu diesem Typus der Wanderung, der auch als „amenity migration“ bezeichnet wird (MOSS 2006; LÖFFLER et al. 2016), nehmen je nach Region in Österreich auch die temporäre Ansiedlung von Zweit- bzw. MehrwohnesitzerInnen (BENDER u. KANITSCHIEDER 2012), das Ausmaß der Rückwanderung (NADLER 2016), aber auch die Aufnahme von Flüchtlingen in ländlichen Regionen zu (HÄFELE 2015).

Die zunehmende internationale Zuwanderung bzw. der positive Wanderungssaldo haben auch zu einer stetigen Bevölkerungszunahme Österreichs geführt und die Bevölkerungsentwicklung nahezu aller Regionen Österreichs positiv beeinflusst. Diese Zuwanderung ist vor allem in den beiden letzten Jahrzehnten durch

die kriegerischen Auseinandersetzungen anlässlich des Zerfalls des ehemaligen Jugoslawiens bzw. der Sowjetunion bedingt, aber ebenso durch die Öffnung der ehemaligen COMECON-Staaten im Osten Österreichs und die EU-Osterweiterung (ab 2004) ausgelöst worden. Im Jahr 2015 machen sich auch die stark gestiegenen Flüchtlingsbewegungen aus Syrien und Afghanistan in der Statistik bemerkbar (vgl. Abb. 1).

Der steigende Anteil der in Österreich wohnhaften ausländischen Bevölkerung ist dabei vor allem auf einen Zuwachs der ausländischen Bevölkerung aus den EU-Beitrittsländern (EU nach 2004) zurückzuführen (vgl. Abb. 2).

Die räumliche Zuordnung der Wanderungsbilanz auf die Regionen Österreichs ermöglicht eine vergleichende Analyse der internationalen

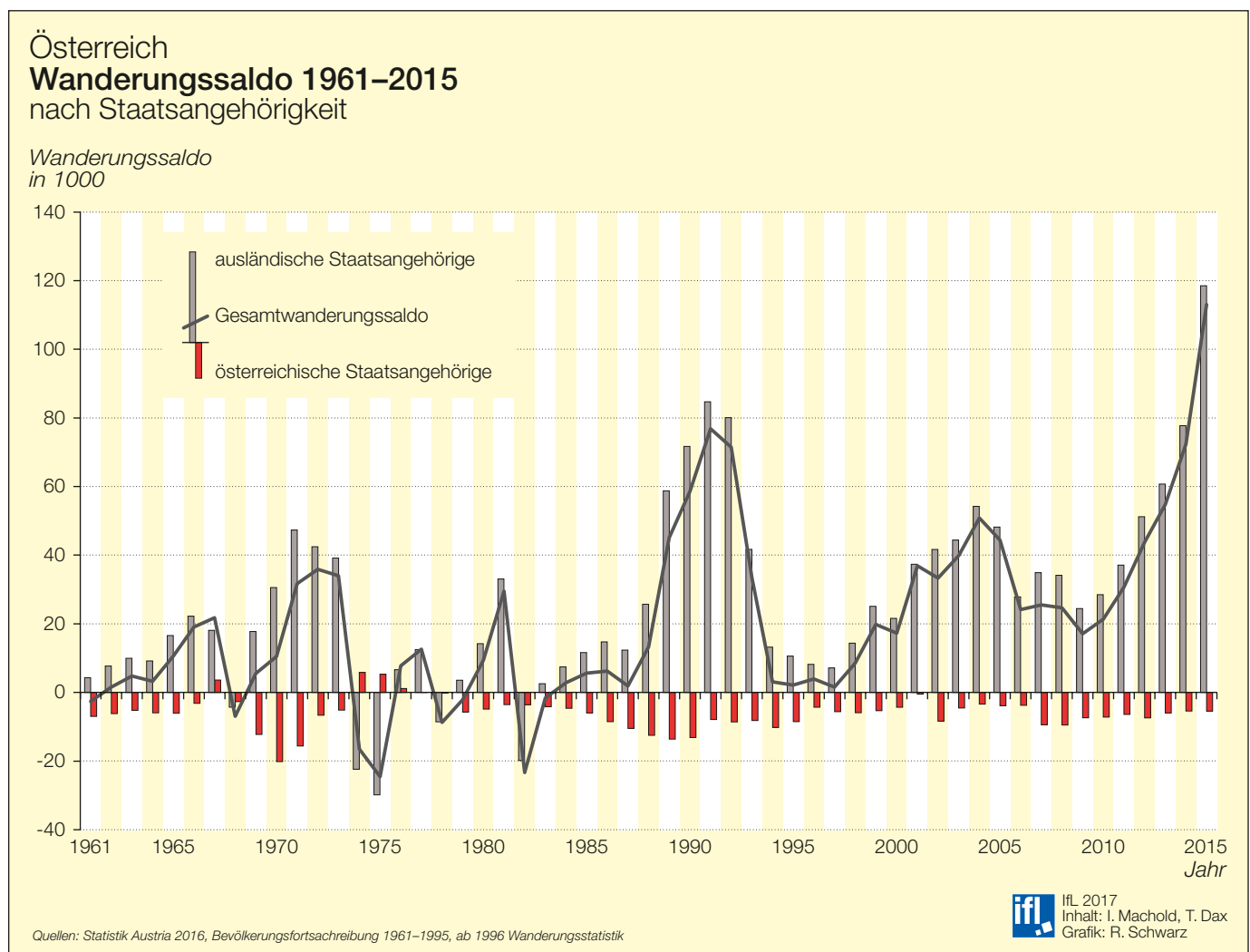


Abb. 1: Wanderungssaldo Österreichs 1961–2015 nach Staatsangehörigkeit

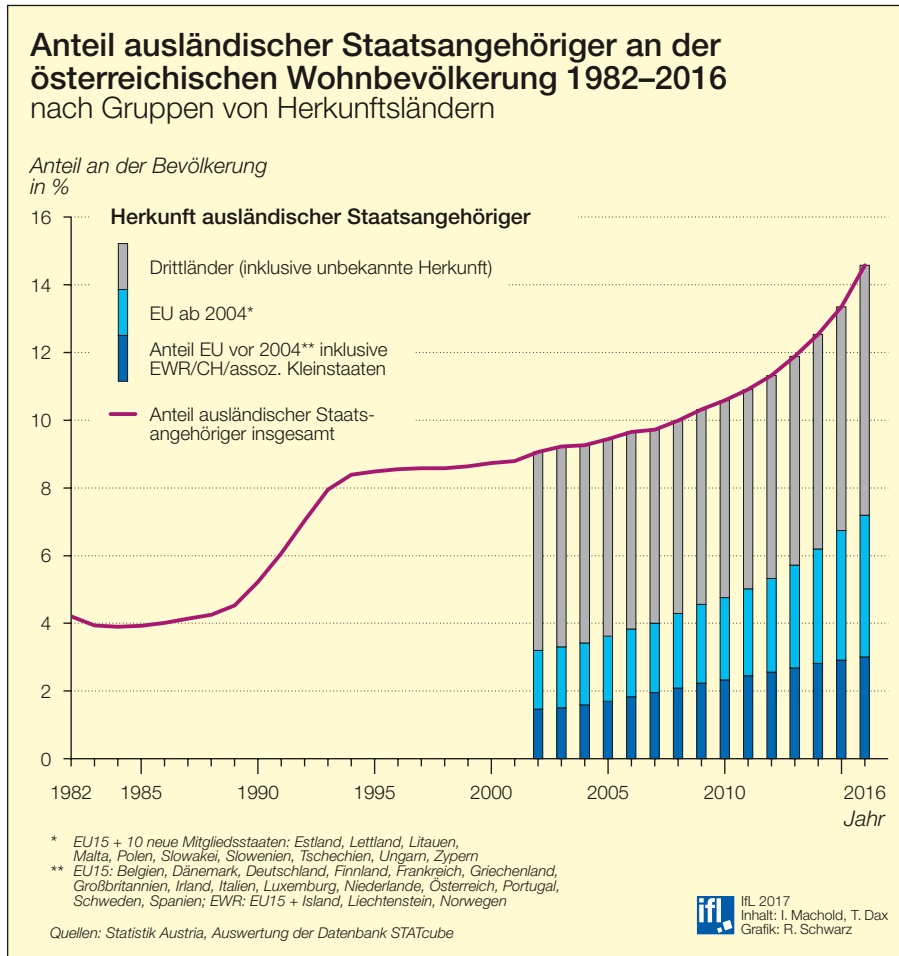


Abb. 2: Anteil ausländischer Staatsangehöriger an der österreichischen Wohnbevölkerung 1982–2016 nach Gruppen von Herkunftsländern

Wanderungsbewegungen in die jeweiligen Regionstypen. Die in Abbildung 3 benutzte regionale Klassifizierung verwendet die OECD-Typologie der ländlichen bzw. städtischen Regionen und bietet damit eine Übersicht über die Verteilung und die Wirkung der Wanderungsbewegung für ländliche und städtische Gebiete. Sehr deutlich ist der positive Einfluss aus der Bilanz der Außenwanderung in allen Regionstypen erkennbar. Wenn gleich in den ländlichen Gebietstypen dieser Saldo weniger hoch ist, so ergab sich doch in der Summe über alle ländlichen Gebiete Österreichs im gesamten Zeitraum 2002–2015 eine positive Bilanz der Außenwanderung. Insgesamt hat das Überwiegen der positiven Saldi aus der internationalen Wanderung zu einem Anstieg des Anteils der ausländischen Staatsangehörigen in peripheren ländlichen Regionen von 5,6 % im Jahr 2002

auf 7,4 % im Jahr 2015 geführt. Meistens wird jedoch in der öffentlichen Diskussion auf den Aspekt der Binnenwanderung Bezug genommen, die ein weniger günstiges Bild zeigt. Insbesondere in den peripheren ländlichen Regionen ist der Saldo der Binnenwanderung stark negativ. Es erscheint jedoch wichtig, die unterschiedlichen Wanderungsarten auseinanderzuhalten, da sie auch zu einer bedeutenden Veränderung in der Struktur der Wohnbevölkerung beitragen.

Erhöhter Bedarf an Integrationsmaßnahmen in der Regionalpolitik

Durch die verstärkte Zuwanderung aus dem Ausland werden Veränderungen der sozialen und kulturellen Zusammensetzung in vielen ländlichen Gemeinden rascher sichtbar. Die BewohnerInnen ländlicher Regionen und ihre institutionellen

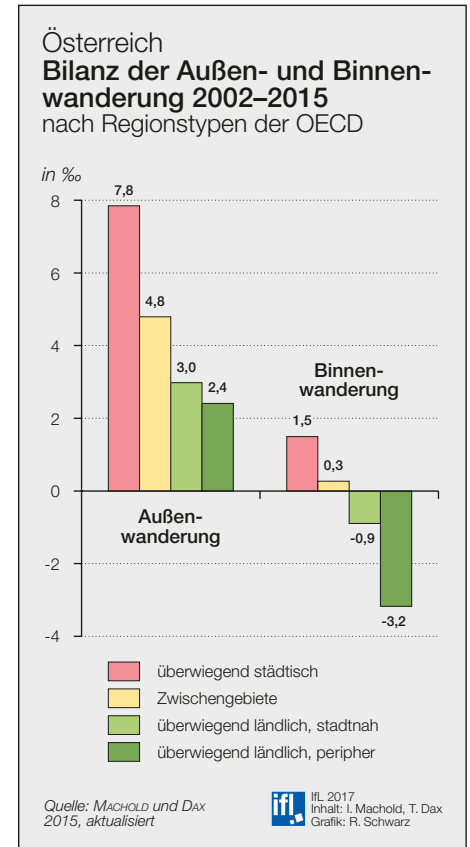


Abb. 3: Bilanz der Außen- und Binnenwanderung 2002–2015 nach Regionstypen der OECD

AkteurInnen werden durch die unmittelbare Betroffenheit und die alltägliche Herausforderung des Zusammenlebens mit der Notwendigkeit konfrontiert, sich mit der Thematik intensiver auseinanderzusetzen. Inwiefern diese Entwicklungen von der lokalen Bevölkerung als Bedrohung der traditionellen Lebensweise oder als Chance gesehen werden, hängt von vielen Faktoren ab. Soziale Innovationen sind gefragt, die die verschiedensten AkteurInnen aus Wirtschaft, Umwelt und dem Sozialbereich einbeziehen, um durch neue Organisationsformen und Praktiken neue Wege und Ziele zu erreichen (CHRISTMANN 2017; ZAPF 1989). Zentral dabei ist es, den Fokus stärker auf die Möglichkeiten und Potenziale zu richten und damit neue „Realitäten“ zu schaffen, die den Weg zu einer sozialen Veränderung der Gesellschaft bereiten (zu einer kritischen Auseinandersetzung mit sozialer Innovation siehe MOULAERT u. VAN DYCK 2013; NOVY 2017).

Tatsache ist, dass nicht zuletzt aufgrund der starken Flüchtlingsbewegungen seit 2015 die Aufmerksamkeit für die Thematik massiv gewachsen ist und auch in vielen ländlichen Regionen die Auseinandersetzung damit unvermeidlich geworden ist. So hat eine Gruppe von engagierten BürgermeisterInnen österreichischer Gemeinden eine Arbeitsgruppe zum Erfahrungsaustausch gebildet, die sich mit der Aufnahme von Flüchtlingen und MigrantInnen beschäftigt (EUROPÄISCHE FORUM ALPBACH 2016), und vermittelt damit, dass die Aufnahme zusätzlicher Zuwanderer möglich ist, auf der lokalen Ebene aber bewusst reflektiert und gestaltet werden muss.

Bisher wurde jedoch die Bedeutung der Migrationsströme und der sozialen Vielfalt für die Entwicklung ländlicher Regionen nur sporadisch als Thema der Regionalpolitik erkannt. In einer Auseinandersetzung mit der Entwicklung peripherer ländlicher Räume hat eine für die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) erstellte Studie (Dax et al. 2009) herausgearbeitet, dass neben dem Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit und der Gestaltung der Landschaftsvielfalt der Stärkung der sozialen Vielfalt eine zentrale Rolle bei der Gestaltung neuer Handlungsmöglichkeiten in peripheren ländlichen Räumen zukommt. Die Integration von verschiedenen Bevölkerungs- und Interessensgruppen, „die bewusste Einbeziehung aller sozialer Gruppen in den Gemeinden und Regionen in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse“ (ebd. S. 37) stellt dabei eine gute, wenn nicht grundlegende Voraussetzung für eine nachhaltig gelingende Regionalentwicklung dar. Allerdings dürfen die damit verbundenen Bedrohungen und Gefahren nicht übersehen werden. So heißt es dann weiter unten, dass sich die Heterogenität (der Bevölkerung) „nur selten in den politischen Strukturen und in den Entscheidungsgremien regionaler Entwicklungsorganisationen“ widerspiegelt (ebd.). Auch in einer thematischen Arbeitsgruppe zur Umsetzung des österreichischen Raumentwicklungskonzepts, einer sogenannten ÖREK-Partnerschaft,

wurde dem Thema „Vielfalt und Integration im Raum“ ein zweijähriger Prozess (von 2011 bis 2013) gewidmet, der das Bewusstsein für räumliche Auswirkungen von Zuwanderungs- und Integrationsprozessen schärfen sollte. Auf einer konzeptiven Ebene wurden einerseits Handlungsansätze, Instrumente sowie Gestaltungsmöglichkeiten einer diversitätsorientierten Raumentwicklung erforscht und andererseits wurde mithilfe der Darstellung von Beispielen versucht, das Lernen an und von Projekten anzuregen (ÖROK 2014).

In Auseinandersetzung mit den Flüchtlingsbewegungen der letzten beiden Jahre mehrten sich nun auch stärker umsetzungsorientierte Programme und Projektinitiativen, die internationale Zuwanderung als wichtigen Faktor und zunehmend auch als Chance für ländliche Regionen wahrnehmen. Der Fokus liegt dabei darauf, sowohl Zuwanderern als auch schon länger ansässigen MigrantInnen die Teilhabe an der dörflichen und regionalen Gesellschaft (in Hinblick auf Spracherwerb, Arbeitsmöglichkeiten, Eingebundensein in das soziale Leben, etc.) zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, die Potenziale der ZuwandererInnen zu nutzen und damit insgesamt ländliche Regionen zu stärken (z. B. FH KÄRNTEN 2017; BLE 2017). Damit werden zwei bisher unabhängige Diskurse zu den Herausforderungen und Möglichkeiten der demographischen Entwicklung in ländlichen Regionen – auf der einen Seite Arbeitskräftemangel, Alterung und Entleerung der ländlichen Regionen, auf der anderen Seite Zunahme von MigrantInnen und AsylwerberInnen in ländlichen Regionen – zusammengeführt und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, die bisher in diesem Zusammenhang nicht wahrgenommen worden sind.

Da auch ländliche Regionen primär durch internationale Zuwanderung wachsen, wird es immer wichtiger in der Zuwanderung ein Potenzial zu sehen, wodurch ländliche Regionen, die durch Bevölkerungsabwanderung, wirtschaftliche Stagnation und Abhängigkeit gekennzeichnet sind, regenerieren können (IRS

2017). Im Sinne einer sozio-kulturellen Veränderung ländlicher Regionen durch internationale Zuwanderung wird es für die Regionalentwicklung wichtig werden, sich den verschiedenen Aspekten einer „migration-led regeneration“ (ebd.) zu stellen und die Auswirkungen von auf Zuwanderung ausgerichteten Regionalentwicklungsmaßnahmen ebenso zu analysieren wie die Veränderungen, welche durch Migration und zugewanderte Personen angeregt und ausgelöst werden.

Wirkung auf aktuelle Lebenszusammenhänge ländlicher Gebiete

Der LEADER Ansatz des Programms für Ländliche Entwicklung, der durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) finanziert wird, verfolgt bereits seit der Gründung der Maßnahme im Jahr 1991 das Ziel, ländliche Regionen durch lokale und regionale (bottom-up) Initiativen zu stärken und sowohl Innovationskraft als auch die Lebensqualität zu verbessern (Dax et al. 2016). Im Folgenden soll für die letzte (2007–2013) und die aktuell laufende (2014–2020) Programmperiode des Ländlichen Entwicklungsprogramms untersucht werden, inwiefern im Rahmen der LEADER Maßnahmen Migration und Integration als Thema und Handlungsansatz in den Lokalen Entwicklungsstrategien der Lokalen Aktionsgruppen (LAGs) aufgegriffen wurde und in sozio-kulturellen Projekten bearbeitet wird.

Zu Beginn der Periode 2007–2013 wurde im Rahmen von Netzwerk Land, der Servicestelle des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), die sich der Vernetzung der AkteurInnen der ländlichen Entwicklung verpflichtet, dem Thema „Gesellschaftliche Vielfalt“ eine eigene Werkstattreihe (NETZWERK LAND 2013) gewidmet. Ausgehend von einer deutlichen Überrepräsentanz von Männern in den relevanten Gremien der Regional- und Gemeindepolitik sollte der Frage nachgegangen werden, wie „marginalisierte“ Personengruppen in die ländliche Entwicklung und in Regionalentwicklungsprozesse besser eingebunden

werden können. Neben Frauen, Jugendlichen und kreativen Persönlichkeiten außerhalb der etablierten Institutionen wurden MigrantInnen ebenfalls als (neue) Zielgruppe genannt. In insgesamt drei Workshops, die 2009 und 2010 im Rahmen dieses Formats durchgeführt wurden, sollte insbesondere den Verantwortlichen der Umsetzung der LEADER Maßnahmen (in der Regel sogenannte LEADER ManagerInnen) die Möglichkeit geboten werden, sich mit dem Thema der wachsenden sozialen und kulturellen Diversität in den ländlichen Regionen auseinanderzusetzen und die vorhandene Vielfalt der AkteurInnen nicht bloß als Bedrohung, sondern auch als Chance und Ressource für ihre regionale Entwicklungsarbeit wahrnehmen zu können.

Eine systematische Verankerung des Schwerpunktbereichs soziale Vielfalt und insbesondere des Themenbereichs Migration, Integration und interkulturelle Kompetenz blieb in den lokalen Entwicklungsprogrammen der Periode 2007–2013 allerdings aus. Aufgrund restriktiver administrativer Vorgaben der Programmumsetzung, die insbesondere mit der Integration der innovativen LEADER-Maßnahmen in den generellen Rahmen der Ländlichen Entwicklungsprogramme verknüpft waren, wurde die Auseinandersetzung mit innovativen Projektansätzen eher erschwert als proaktiv unterstützt (DAX et al. 2016). Die formale Einbindung von LEADER in das Ländliche Entwicklungsprogramm, in der Hoffnung auf erhöhte Wirksamkeit der Maßnahmenumsetzung als „Mainstreaming“ bezeichnet, hat Grundbedingungen der Qualitätsansprüche der LEADER Umsetzung (wieder) ins Bewusstsein der Akteure gerufen. So konnten angesichts der zunehmenden Betroffenheit ländlicher Gebiete und des wachsenden Bewusstseins, die Prozesse des Zusammenlebens in ländlichen Gemeinden und Regionen aktiv gestalten zu müssen, einzelne Projektvorhaben in dieser Periode gestartet werden. Von 26 beispielhaften Projekten, die im Rahmen des Innovationspreises Chancengleichheit 2012 eingereicht wurden, widmeten sich fünf



Foto: RIKK-Arbeitstreffen 2014 (Regionalmanagement Oberösterreich GmbH)

Projekte dem Themenbereich Migration und Integration (NETZWERK LAND 2013). Einem davon, dem Projekt RIKK, das als Vorzeigeprojekt dieser Phase gilt, wurde im Rahmen der Jahrestagung von Netzwerk Land der Innovationspreis für Chancengleichheit (2012) verliehen. Dieses Projekt wird vom Europäischen Netzwerk für Ländliche Entwicklung (ENRD 2016a) als wichtiges good practice Beispiel für Maßnahmen zur Stärkung der „sozialen, interkulturellen Kompetenz“ im ländlichen Raum und positives Beispiel der Regionalentwicklung im Bereich der Migration genannt. Die Konzeption und wichtige handlungsleitende Überlegungen der Projektarbeiten sollen hier im nächsten Punkt vorgestellt werden.

Fallbeispiel RIKK – regional.interkulturell.kompetent

Mit RIKK wird ein Projekt vorgestellt, das den Fokus nicht allein auf die zu integrierenden MigrantInnen in einem spezifischen regionalen Umfeld lenkt, sondern die regionale Gesellschaft als Ganzes im Blickfeld hat. Ziel des dreijährigen Projektes war es, die sozialen, interkulturellen Kompetenzen in der oberösterreichischen Region Vöcklabruck-Gmunden sichtbar zu machen, zu entwickeln und auszubauen und damit das soziale Klima in der Region positiv zu beeinflussen.

Die Situation in der Region war zu Projektbeginn, und ist nach wie vor, durch überdurchschnittliche Zuwanderung und sehr hohe Anteile von MigrantInnen an der Wohnbevölkerung geprägt und zusätzlich durch die Lage eines Erstaufnahmezentrums für Flüchtlinge in der Region (in Thalham in St. Georgen im Attergau, Oberösterreich) stark konfliktgeladen. Mit der Stärkung der Interkulturellen Kompetenz sollte das Gelingende und Positive stärker in den Vordergrund rücken und insbesondere die Möglichkeiten des sozialen Austauschs erweitert werden. Interkulturelle Kompetenz wurde in diesem Zusammenhang als Fähigkeit beschrieben, erfolgreich mit anderen Personen bzw. mit Personen aus anderen Kulturen umzugehen sowie sich in einem anderen kulturellen Umfeld zurechtzufinden (STELZER et al. 2012; TRAUBENECK u. FAHRNER 2012). Das Projekt war eine Kooperation des Regionalmanagements Vöcklabruck-Gmunden, der RegionalCaritas Vöcklabruck-Gmunden, den LEADER Regionen Vöckla-Ager und Traunsteinregion sowie des Bildungszentrums Maximilianhaus und wurde über die LEADER Förderschiene „Lernende Regionen“ finanziert. Dementsprechend standen die Möglichkeiten des regionalen Lernens, des Wissensaustausches und der -vermittlung im Zentrum des Projekts (FLEMING 2013; STIX 2012).

Neben der Bildung und Pflege eines regionalen Netzwerks von regionalen AkteurenInnen wurden im Rahmen des Projekts verschiedene Kompetenzteams aufgebaut, die bestimmte Schwerpunktthemen im Hinblick auf ihre jeweilige Zielgruppe vertieft bearbeiteten. Im Projektverlauf wurden drei Kompetenzteams (LehrerInnen, Personalverantwortliche von Unternehmen aus der Region, AnbieterInnen von Schule am Bauernhof) gebildet, in denen es vor allem darum ging, vom Erfahrungswissen der anderen Teilnehmenden des Teams zu profitieren, voneinander zu lernen sowie gemeinsam bedarfsgerechte regionale Bildungsangebote für die jeweilige Berufsgruppe zu entwickeln. Durch den Erfahrungsaustausch, die gemeinsame Entwicklung von Fortbildungsangeboten, Exkursionen, Workshops etc. entstand die Möglichkeit, den eigenen kulturellen Hintergrund zu reflektieren und Kontakte in Bereichen zu knüpfen, die vorher nicht als relevante Handlungsoption gesehen wurden (FAHRNER 2016). Zwei der drei Kompetenzteams konnten in der bestehenden institutionellen Struktur als Querschnittsthemen verankert werden und sind nach wie vor aktiv, was ohne die Einbeziehung von MultiplikatorInnen und EntscheidungsträgerInnen nicht möglich gewesen wäre.

Als wichtige Lektion hat sich im Verlauf des Projekts herausgestellt, dass interkulturelle Kompetenz nicht beim eindimensionalen, wissensbasierten Verstehen anderer Kulturen bzw. Menschen aus anderen Kulturen stehen bleiben darf, sondern sich vielmehr in die Richtung einer gelebten Inklusion weiter entwickeln muss. Dafür sind Offenheit, Mut und Innovation notwendig (FAHRNER 2016). Das Projekt RIKK zeigt damit Möglichkeiten auf, wie die Bilder einer homogenen, abgeschiedenen und bewahrenden Ländlichkeit, deren regionale Entwicklungschancen im besten Falle begrenzt sind, aufgebrochen werden können und neue Repräsentationen des Ländlichen möglich sind. Dies schließt Aktionen ein, die sich offen, mutig und innovativ mit den Chancen und Herausforderungen einer zunehmenden Internationalisierung der ländlichen Räume auseinandersetzen.

Verstärkte Ausrichtung der LEADER Maßnahmen auf Integration

In der aktuellen Periode des Programms für ländliche Entwicklung (2014–2020) konnte in LEADER, basierend auf den Erfahrungen der vorangegangenen Periode, der Fokus wieder stärker auf Strategien zur Förderung einer „integrierten“ Regionalentwicklung gelegt werden, in der die grundlegenden LEADER Prinzipien wie bottom-up Ansatz, Partizipation breiter Bevölkerungsgruppen, der Aufbau von sozialem Kapital und die Erarbeitung innovativer und sektorübergreifender Projektinitiativen einen wichtigen Stellenwert einnehmen (DAX et al. 2016; DAX u. OEDL-WIESER 2016). Damit sind wieder günstigere Voraussetzungen dafür geschaffen, dass Themen, die sich mit der gesellschaftlichen Teilhabe, mit Fragen des „guten Lebens“ und der Lebensqualität in ländlichen Regionen auseinandersetzen, ihren Platz in den Lokalen Entwicklungsstrategien haben. In den nationalen Richtlinien für die Entwicklung der Lokalen Entwicklungsstrategien für die Periode 2014–2020 wurde festgelegt, dass neben den beiden Aktionsfeldern „Wertschöpfung“ und „Natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe“ das Aktionsfeld „Gemeinwohlorientierung“ einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Die Thematik der Reflexion der sozialen Vielfalt und der Nutzung ihrer Chancen zur Veränderung und kulturellen Entwicklung in ländlichen Regionen wird damit als Priorität und unterstützungswürdige Strategie seitens der Programmgestalter positiv bewertet. Im Auswahlverfahren der 77 Lokalen Aktionsgruppen konzentrierten sich fünf der 25 Bewertungsfragen darauf, ob und inwiefern soziale Vielfalt in den strategischen Überlegungen der Lokalen Aktionsgruppen thematisiert wird (DAX u. OEDL-WIESER 2016, S. 32f). Eine Analyse der Ergebnisse der Stärken, Schwächen, Chancen und Herausforderungen (SWOT-Analysen) für die lokale Entwicklung in den LEADER Gebieten, die im Rahmen der Lokalen Entwicklungsstrategien von den Lokalen Aktionsgruppen durchgeführt werden mussten, macht deutlich, dass das Bewusstsein für das

Thema soziale Vielfalt deutlich gestiegen ist. Es ist aber anzumerken, dass soziale Fragen immer noch den ökonomischen Interessen einer Region nachgereicht werden. Die Befassung mit der Situation und den Entwicklungsoptionen von MigrantInnen wird unter die Kategorie der „benachteiligten Gruppen“ (neben Frauen, Jugendlichen, älteren Personen sowie Menschen mit Behinderungen) subsumiert. Zuwanderung und die Integration von MigrantInnen wird dabei hauptsächlich im Zusammenhang mit „Schwächen“ und „Herausforderungen“ genannt. Nur für eine kleine Anzahl von Lokalen Aktionsgruppen stellen sie auch eine Chance für die regionale Entwicklung dar, wobei Fragen zur Integration der MigrantInnen das wichtigste Thema sind. Verglichen mit den vorherigen Förderperioden haben sich jedoch in der laufenden Periode die Möglichkeiten für integrative Projekte mit Gemeinwohlorientierung wesentlich verbessert sowie das Bewusstsein der Dringlichkeit in diesem Bereich in ländlichen Regionen Aktivitäten zu setzen erheblich erweitert. Soziale Vielfalt und der Einfluss unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, die durch die internationale Zuwanderung stark verändert werden, werden dementsprechend als wichtiger Bestandteil der Ländlichen Entwicklung wahrgenommen.

Tatsächlich wurden in der laufenden Periode bereits mehrere Projekte im Zusammenhang mit Migration und Integration in verschiedenen LEADER Regionen konzipiert. Drei sich in Umsetzung befindende Projektbeispiele mit unterschiedlichem Blickwinkel und Schwerpunkten sollen hier kurz vorgestellt werden.

In der LEADER Region Traunviertler Alpenvorland (Oberösterreich) wird das traditionelle Thema „Heimatsforschung“ mit Migrantinnen aufgearbeitet und damit ein völlig neuer Zugang zum Thema Integration von in- und ausländischen Zugewanderten in der Gemeinde geschaffen. Dieses Projekt mit kulturellem Schwerpunkt und dem bezeichnenden Titel „Heimat.sharing“ (ENRD 2016b) soll durch nachbarschaftlichen Dialog, Begegnung und kulturellen Austausch

das gegenseitige Kennenlernen erleichtern und ein besseres Verständnis für den jeweils anderen entwickeln. Im Vordergrund stehen die Interessen an bestimmten Kulturthemen und Tätigkeiten und das Zusammenspiel der spezifischen Fähigkeiten unterschiedlicher Gruppen der Bevölkerung, einschließlich der MigrantInnen (z. B. in einer Näherwerkstatt, bei der Organisation einer Ausstellung, etc.). Dieser Ansatz, der die persönlichen Fähigkeiten bewusst anspricht, soll den interpersonellen Austausch aktiv unterstützen und zum Abbau von Vorurteilen beitragen.

In dem transnationalen Projekt von insgesamt 16 LAGs aus Finnland, Schweden und Österreich soll ausgehend von den verstärkten Flüchtlingswanderungen die Integration von Zuwanderern in ländlichen Regionen („Immigrant Integration to Rural Areas“) anhand von Best-Practice Beispielen untersucht werden. In Österreich sind eine oberösterreichische und sechs Tiroler LEADER Regionen beteiligt. Wichtige Pfeiler des Projekts sind der Austausch und das gegenseitige Lernen zwischen beteiligten Stakeholdern sowie die Übertragbarkeit funktionierender regionaler Initiativen als Modelle für andere ländliche Regionen. Daraus sollen eine sogenannte „Werkzeug-Box“ und eine Datenbank entstehen, in denen übertragbare Maßnahmen sowie Methoden für ländliche Regionen anderen interessierten Regionen zur Verfügung gestellt werden (ENRD 2017).

Mit dem Projekt „engagiert sein“ wird ein Projekt hervorgehoben, das sich auf die Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements in fünf Pilotregionen in Vorarlberg konzentriert. Ziel ist es, fünf Freiwillige KoordinatorInnen auszubilden und in den Pilotregionen zu implementieren. Die KoordinatorInnen haben die Aufgabe, in ihren Regionen Entwicklungsbedarfe festzustellen und dementsprechend in den betroffenen Gemeinden Personen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen und zu unterstützen. Obwohl der Themenbereich Migration und Integration inhaltlich nicht im Vordergrund steht, sondern allgemein

der Lernprozess zu höherer Sozialkompetenz, werden bereits bestehende Erfahrungen im zivilgesellschaftlichen Engagement für Flüchtlinge als besonders wichtig erachtet und beim Ausbau der Strukturen für gesellschaftliches Engagement berücksichtigt. Bisherige Tätigkeiten konzentrierten sich vor allem darauf, unterstützende Strukturen wie zum Beispiel Treffpunkte für gesellschaftliche Gruppen zu organisieren. Unter anderem wurde in diesem Zusammenhang eine Koordinationsstelle für Berufsintegration von Flüchtlingen, ein Begegnungscafé für MigrantInnen mit ihren Kindern sowie regelmäßige Vernetzungstreffen von Vereinen aufgebaut und die Zusammenarbeit von verschiedenen Bereichen der Zivilgesellschaft (Ehrenamtliche, Handwerker, Schülergruppen, Gemeinden, etc.) in gemeindeübergreifenden Projekten unterstützt (REGIONALENTWICKLUNG VORARLBERG 2017).

Der Themenbereich Integration und Migration und im Speziellen die Auseinandersetzung mit Flüchtlingsunterbringung, -betreuung und Integration sind nach diesen beispielhaften Initiativen zu einem einflussreichen Thema in der Regionalentwicklung geworden, wie auch die 2016 ins Leben gerufene Arbeitsgruppe „Betreuung und Integration von Flüchtlingen“ des Netzwerks Zukunftsraum Land illustriert (FISCHER 2017). Dass eine Willkommenskultur für Zugewanderte (aus welchen Motiven auch immer) auch für die Aufnahmegesellschaft positive Auswirkungen haben kann und sogar eine Chance für eine zukunftsorientierte Region darstellt, wird in Projekten und Projektanträgen zunehmend thematisiert. Neben einer Stabilisierung der Bevölkerungszahlen und damit von wichtigen sozialen Dienstleistungen wie Schule, Nahversorgung, medizinische Versorgung etc. wirkt sich eine offene Diskussion auch auf das soziale Klima in ländlichen Gemeinden und das kulturelle Leben in den Regionen aus. Die Gegenüberstellung mit dem „Fremden“ erfordert es auch, die „eigene“ Kultur zu überdenken, Neues in Erwägung zu ziehen und den Austausch als mögliche Quelle

neuer Erfahrungen anzuerkennen. Diese Erkenntnis entspricht auch allgemeinen Beobachtungen zur Förderung von Regionalentwicklung in ländlichen Regionen, die eine Abwendung von traditionellen Bildern und eingefahrenen Programmförderungen hin zu einer weitaus stärkeren Experimentierfreudigkeit fordern (MARCHNER 2015). Mit der Verbreiterung der kulturellen Hintergründe und einer erhöhten gesellschaftlichen Vielfalt, wie sie durch Zuwanderung in vielen ländlichen Regionen verstärkt wird, könnte sich diese Perspektive in manchen ländlichen Regionen bei einem zunehmenden Anteil der Bevölkerung durchsetzen.

Zusammenfassung und Diskussion

Die internationale Zuwanderung ist in den letzten Jahrzehnten zu einem auch quantitativ wichtigen Phänomen für ländliche Regionen geworden. Dies betrifft weite Bereiche Westeuropas, einschließlich der ländlichen Gebiete Österreichs. Durch diese Wanderungsbewegungen konnten in Österreich die Bevölkerungsverluste, die auf Grund der Binnenwanderung in vielen Regionen zu verzeichnen sind, oft kompensiert bzw. sogar übertroffen werden, sodass daraus häufig ein positiver Gesamt-Wanderungssaldo (für Außen- und Binnenmigration gemeinsam) resultiert.

Wanderungsbewegungen haben aber nicht nur Auswirkungen auf die demographische Entwicklung, sie führen zu weit rascheren Veränderungen der sozialen Gruppen und Kulturen als durch trans-regionalen Austausch und Medieninflüsse zu beobachten sind. In Bezug auf ländliche Gebiete werden die vielfachen Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten in der Regionalentwicklung davon unmittelbar berührt. Insbesondere trägt die Konfrontation mit anderen Werthaltungen und Normen, mit denen die Gesellschaft ländlicher Gebiete durch (internationale) Zuwanderung konfrontiert wird, dazu bei, das Selbstverständnis der regionalen Identität zu prüfen und Reflexionsprozesse in Gang zu setzen.

Neue Repräsentationen des Ländlichen beziehen sich dabei vor allem auf folgende drei Bereiche:

- Die proaktive Auseinandersetzung mit der ländlichen Gesellschaft als solche und ihren spezifischen räumlich bedingten Herausforderungen wie Arbeitskräftemangel, demographische Entwicklung (vgl. Erhöhung des Durchschnittsalters und der Altersstruktur in den ländlichen Regionen), altersspezifisches Abwanderungsverhalten und die Auseinandersetzung mit interkulturellen Kompetenzen. Die lokalen Entwicklungsmaßnahmen der LEADER Strategien aus dem Programm zur ländlichen Entwicklung bieten maßgebliche Anknüpfungspunkte, die spezifischen Probleme aufzugreifen und Handlungsoptionen für das Zusammenleben verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu erarbeiten.
- Aktuelle Politikansätze stellen Integration im Sinne der Assimilation der zugewanderten Personen an die ortsansässige Kultur, insbesondere über den Fokus auf das Erlernen von Sprachfähigkeiten (Voraussetzung der örtlichen Umgangssprache Deutsch), den Besuch von „Wertekursen“ und Verhaltensnormen der vorherrschenden Kultur in den Vordergrund. Daneben sind jedoch vielfältige Initiativen bezüglich des Konzeptes der Inklusion, also der Teilhabe an der Gesellschaft und der „Ermächtigung“ der zugewanderten Personen, auch in ländlichen Regionen Österreichs zu beobachten, die praktische Beispiele für positive Modelle des Zusammenlebens bieten.
- Mit diesen Aktivitäten wird auch auf das seit mehreren Jahren verbreitete Konzept der gesellschaftlichen Vielfalt Bezug genommen. Der Beitrag internationaler Zuwanderung wird demnach nicht bloß als Bedrohung für bestehende Gruppen der Gesellschaft, sondern auch als Chance für ländliche Entwicklung interpretiert. Durch die Integration von internationalen Zuwanderern in regionale

Entwicklungsansätze können diese als AkteurInnen des Wandels begriffen werden.

Aus der Beobachtung von lokalen Gemeinschaften, die erfolgreiche Prozesse zur verbesserten Einbeziehung der zugewanderten Bevölkerung gestartet haben, lassen sich einige grundlegende Überlegungen für die Behandlung der Thematik in ländlichen Entwicklungsstrategien ableiten:

- Starke lokale Schlüsselpersonen mit einer ausgeprägten Überzeugung für die zentrale Bedeutung der Maßnahmen zum Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen sind eine Grundlage für die Verwirklichung solcher Aktivitäten (siehe dazu auch WEIDINGER 2017 in diesem Heft und SCHADER STIFTUNG 2011).
- Darüber hinaus ist es wichtig, die Integrationsbemühungen auf Gemeindeebene mit kleinregionalen Strategien und Entwicklungskonzepten zu verknüpfen, um die erforderlichen Einrichtungen (auf dieser Ebene) sicherzustellen und Kapazitätsentwicklung entsprechend zielgerichtet voranzutreiben.
- Für wirksame Initiativen ist insbesondere die Einbeziehung der unterschiedlichen Stakeholder auf regionaler Ebene, aber auch die Unterstützung der relevanten Verwaltungsebenen („multi-level governance“) erforderlich. Wichtig ist es, die lokalen Unternehmen und Ausbildungseinrichtungen zu erreichen und Aktivitäten mit der Zivilgesellschaft bzw. der allgemeinen Öffentlichkeit durchzuführen.

Mit den präsentierten Initiativen der lokalen Strategien und der Diskussion im Rahmen der ÖREK Partnerschaft Vielfalt und Integration wird die hohe Brisanz der Thematik unterstrichen. Es fehlt jedoch noch häufig an der Schlussfolgerung für die Umsetzung in der Regionalentwicklung. In einer aktuellen Studie der OECD (2016) wird versucht, die bisherigen Erfahrungen im internationalen Vergleich

auszuloten und insbesondere folgende offene Fragen vertieft zu beantworten: Wie unterstützt Zuwanderung in ländliche Regionen die regionale Wirtschaft und die Lebensbedingungen? Welche Bereiche der Regionalpolitik können über angepasste Integrationsstrategien die Entwicklung von Gemeinden bzw. kleinregionaler Gebiete effektiv unterstützen? Wie können diese Integrationsbemühungen angesichts der Kooperationserfordernisse zwischen verschiedenen Sektorpolitiken und der geringen Zahl der lokalen Akteure nachhaltig umgesetzt werden?

Diese Aspekte beziehen sich auf die zentralen Erfahrungen bisheriger Initiativen, die ein erhöhtes Verständnis für die Potenziale und die positiven Beiträge (auch zur kulturellen Entwicklung) durch die internationale Zuwanderung in ländliche Regionen fordern. Die Herausforderung besteht darin, in den bestehenden Programmen geeignete Integrationsstrategien zu ermöglichen, die über die bisherigen Pilotmaßnahmen hinausgehen und eine nachhaltige Sensibilisierung für die Chancen und Möglichkeiten internationaler Zuwanderung in ländlichen Regionen bewirken.

Literatur

- BÄTZING, W. (2007): Das Dorf als Ort des guten Lebens zwischen Inszenierung und Verschwinden. In: Ecker, H.P. (Hrsg.): Orte des guten Lebens – Entwürfe humaner Lebensräume. Würzburg. S. 103–114.
- BAUMANN, C. (2016): Die Lust am Ländlichen – Zur Persistenz und Variation idyllischer Ländlichkeit. In: Informationen zur Raumentwicklung 2.2016, S.249–259.
- BEETZ, S. (2016): Der Landfluchtdiskurs – zum Umgang mit räumlichen Uneindeutigkeiten. In: Informationen zur Raumentwicklung 2.2016, S.533–544.
- BENDER, O. u. S. KANITSCHIEDER (2012): New Immigration Into the European Alps: Emerging Research Issues. In: Mountain Research and Development. 32, H. 2, S. 235–241.
- BROWN, D.L. (2010): Rethinking the OECD's New Rural Demography. Centre

- for Rural Economy Discussion Paper Series No. 26. University of Newcastle upon Tyne. <http://www.ncl.ac.uk/cre/publish/discussionpapers/pdfs/dp26%20Brown.pdf>. (Zugriff: 12. Dezember 2014).
- BRYDEN, J. u. K. HART (2001): Dynamics of Rural Areas (DORA), The international comparison. The Arkleton Centre for Rural Development Research, Aberdeen.
- BLE – Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (2017): Aktuelle Bekanntmachung: „500 Landinitiativen“. Bonn. http://www.ble.de/DE/04_Forschungsfoerderung/03_FoerderungAuftraege/12_LaendlicheEntwicklung/500LandInitiativen.html;jsessionid=B96787E804279B36FEFC08C1E05302DB.1_cid325?nn=2304982 (Zugriff: 31.1.2017)
- CHRISTMANN, G.B. (2017): Soziale Innovationen auf dem Land. Akteure, Bedingungen und Prozesse kreativer Gemeindeentwicklung. 43. Brandenburger Regionalgespräch. Soziale Innovationen in ländlichen Räumen. 7. Juni 2017. <https://leibniz-irs.de/aktuelles/veranstaltungen/2017/06/soziale-innovationen-und-kreative-projekte-in-laendlichen-raeumen/> (Zugriff 24. Juni 2017).
- COLLANTES, F., V. PINILLA, L.A. SÁEZ u. J. SILVESTRE (2014): Reducing Depopulation in Rural Spain: the Impact of Immigration. In: Population, Space and Place 20, H. 7, S. 606–621.
- COPUS, A. (2010): Dispelling stylised fallacies and turning diversity into strength: Appropriate generalisations to underpin 21st century rural Cohesion Policy. In: ESPON Co-ordination Unit (ed.), Scientific Dialogue on Cities, Rural Areas and Rising Energy Prices, First ESPON 2013 Scientific Report, Luxembourg, S. 36–61.
- COPUS, A., P. COURTNEY, T. DAX, D. MEREDETH, J. NOGUERA, H. TALBOT u. M. SHUCKSMITH (2011): European Development Opportunities for Rural Areas (EDORA), Final Report, Applied Research 2013/1/2, ESPON & UHI Millennium Institute, 2nd revised version, Luxembourg.
- COPUS, A. u. T. DAX (2010): Conceptual Background and Priorities of European Rural Development Policy, Deliverable 1.2, EU-project „Assessing the Impact of Rural Development Policies“ (RuDI), FP7 – 213034, Stockholm.
- DAX, T. (2014): A new rationale for rural cohesion policy: Overcoming spatial stereotypes by addressing inter-relations and opportunities. In: OECD (Hrsg.): Innovation and Modernising the Rural Economy. OECD Publishing, Paris, S. 79–93.
- DAX, T., E. FAVRY, L. FIDLSCHUSTER, T. OEDL-WIESER u. W. PFEFFERKORN (2009): Neue Handlungsmöglichkeiten für periphere ländliche Räume. Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖRÖK). Schriftenreihe 181. Wien.
- DAX, T. u. T. OEDL-WIESER (2016): Rural innovation activities as a means for changing development perspectives – An assessment of more than two decades of promoting LEADER initiatives across the European Union. Studies in Agricultural Economics 118, H. 1, S. 30–37. <http://dx.doi.org/10.7896/j.1535> (Zugriff: 6.2.2017).
- DAX, T., W. STRAHL, J. KIRWAN u. D. MAYE (2016): The Leader programme 2007–2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. European Urban and Regional Studies 23, H. 1, S. 56–68. <http://dx.doi.org/10.1177/0969776413490425> (Zugriff: 6.2.2017).
- EC (2016): The State of European Cities 2016, Cities leading the way to a better future. UN Habitat For a Better Urban Future. European Commission, Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- ENRD (2016a): Rural Responses to challenges in Europe. EU Rural Review No 21. European Network for Rural Development, Luxembourg. <https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/publi-enrd-rr-21-2016-en.pdf> (Zugriff: 6.2.2017).
- ENRD (2016b): Projects Brochures. Migrant and refugee integration. European Network for Rural Development, Luxembourg. https://enrd.ec.europa.eu/sites/enrd/files/publi-eafnd-brochure-03-en_2016.pdf (Zugriff: 6.2.2017).
- ENRD (2017): Integrating immigrants in rural areas across the EU. Full project description. https://enrd.ec.europa.eu/projects-practice/exchanging-good-practices-integrating-immigrants-rural-areas-across-eu_en (Zugriff: 16.3.2017).
- EUROPÄISCHES FORUM ALPBACH (2016): Offenes Handbuch für Gemeinden – Auf dem Weg zur integrationsfreundlichen Gemeinde. Wien.
- FACHHOCHSCHULE KÄRNTEN (2017): PROMIGRA – Prozessbegleitung: ... (ge)kommen, um zu bleiben... – Zuwanderung als Potenzial für die Region Hermagor.
- FAHRNER, S. (2016): Das Projekt RIKK regional.interkulturell.kompetent. oder die „Interkulturell Lernende Region“ Vöcklabruck-Gmunden. Vortrag im Rahmen der Innovativen Werkstatt LEADER Transnational: Kultur und Ländliche Entwicklung am 9. Juni 2016 in Hartberg (Steiermark).
- FASSMANN, H. (2011): Konzepte der (geographischen) Migrations- und Integrationsforschung. In: Fassmann, H. u. J. Dahlvik (Hrsg.): Migrations- und Integrationsforschung – multidisziplinäre Perspektiven. Göttingen, S. 57–86.
- FIDLSCHUSTER, L., T. DAX u. T. OEDL-WIESER (2015): Demografischer Wandel, Diversität und Entwicklungsfähigkeit ländlicher Regionen. In: Egger, R. u. A. Posch (Hrsg.): Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Ein prekärer Zusammenhang? Lernweltforschung Band 18. Wiesbaden, S. 7–28.
- FISCHER, M. (2017): Austrian Rural Network. Thematic Group on Care and Integration of Refugees. Vortrag im Rahmen des ENRD Workshop on Social Hubs in Rural Europe, 09.02.2017, Brüssel.
- FLEMING, A. (2013): Community relations work als mögliches Modell für Integrationsarbeit in Österreich. Exemplarisch untersucht an Hand des Integrationsprojektes RIKK in Vöcklabruck. Masterarbeit des Fachhochschulstudienganges: Masterstudiengang Soziale Arbeit, Linz.

- FRITZ, M. (2010): Land der Kläranlagen, der Sozialvereine und der Einwanderung. In: Ausblicke, Magazin für ländliche Entwicklung 1/10, S. 22–23.
- GAMPER, A. u. H. DABERNIG (2012): Tirol Heimat und Fremde, 44 Menschen 44 Nationen 44 Lebensgeschichten, Innsbruck und Wien.
- HÄFELE, E. (2015): Europäisch, jung, mobil – Neue Zuwanderung nach Vorarlberg 2008 bis 2014. AK Vorarlberg. Feldkirch.
- HILLMANN, F. (2016): Migration. Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive. Sozialgeographie kompakt. Stuttgart.
- IRS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR RAUMBEZOGENE SOZIALFORSCHUNG (2017): Leitprojekt UrbanReg – Urbane Regenerierungspraxen, Zuwanderung und die Produktion sozialräumlicher Ungleichheiten in europäischen Städten. <http://www.neu.irs-net.de/forschung/forschungsabteilung-4/leitprojekt.php> (Zugriff 28.7.2017).
- KEIM, K.-D. (2006): Peripherisierung ländlicher Räume. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 37/2006, S. 3–7.
- KÜHN, M. u. S. WECK (2012): Peripherisierung – Prozesse, Probleme und Strategien in Mittelstädten. In: *disP – The Planning Review*, 48(2), S. 14–26.
- KONDO, M.C., R. RIVERA u. S. RULLMAN (2012): Protecting the idyll but not the environment: Second homes, amenity migration and rural exclusion in Washington State. *Landscape and Urban Planning* 106, H. 2, S. 174–182.
- LÖFFLER, R., J. WALDER, W. WARMUTH, M. BEISMANN, u. E. STEINICKE, (2016): Amenity Migration in den Europäischen Westalpen. Neuzuwanderer im französisch-italienischen Grenzgebiet der Westalpen. In: Scharf, K. u. Steinicke, E. (Hrsg.): *Alpen – Kaukasus. Natur – und Kulturraum im Vergleich. Ergebnisse der internationalen Sommerschule Innsbruck 2015*. S. 15–29.
- MACHOLD, I. u. T. DAX (2015): Schlüsselfaktor Zuwanderung, Migration in ländlichen Regionen Österreichs. In: Garstener, R. u. A. Unterwurzacher (Hrsg.): *Aufbrechen, Arbeiten, Ankommen. Mobilität und Migration im ländlichen Raum seit 1945. Jahrbuch für Geschichte des ländlichen Raums 2014*. Innsbruck, S. 164–184.
- MACHOLD, I. u. T. DAX (2014): Migration und LEADER – Entwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen. Abschlussbericht, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien.
- MACHOLD, I., T. DAX u. W. STRAHL (2013): Potenziale entfalten, Migration und Integration in ländlichen Regionen Österreichs. Forschungsbericht 68, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien. <http://www.berggebiete.at/cm3/download/finish/16-forschungsberichte/510-fb68.html> (Zugriff: 6.2.2017).
- MARCHNER, G. (2015): Lebensentwürfe in ländlichen Regionen, Ein Plädoyer für das Unerwartete. In: Egger, R. u. A. Posch (Hrsg.): *Lebensentwürfe im ländlichen Raum. Ein prekärer Zusammenhang?* Lernweltforschung Band 18. Wiesbaden, S. 57–72.
- MCLAUGHLIN, B. (1986): Rural policy in the 1980s: the revival of the rural idyll. *Journal of Rural Studies* 2, H. 2, S. 81–90.
- MOSS, L.A.G. (Hrsg.) (2006): *The Amenity Migrants: Seeking and Sustaining Mountains and their Cultures*. Wallingford, UK, Cambridge, MA.
- MOULAERT, F. u. B. VAN DYCK (2013): Framing social innovation research: a sociology of knowledge perspective. In: Moulaert, F., D. MacCallum, A. Mehmood u. A. Hamdouch (Hrsg.): *The International Handbook on Social Innovation*. Cheltenham, S. 466–479.
- NADLER, R. (2016): Rückwanderung in Mitteleuropa: Eine vergleichende Untersuchung von Motiven der Rückkehrer, Problemen bei der Rückwanderung und Chancen für die Regionalentwicklung. In: Carvill Schellenbacher, J., J. Dahlvik, H. Fassmann u. C. Reinprecht (Hrsg.): *Migration und Integration – wissenschaftliche Perspektiven aus Österreich. Jahrbuch 3/2016*. Göttingen, S. 91–112.
- NETZWERK LAND (Hrsg.) (2013): *Gesellschaftliche Vielfalt am Land. Beispielhafte Projekte zur Förderung von Chancengleichheit im Programm LE07–13*. Wien.
- NEU, C. (2016): Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung. In: APuZ 46–47, S. 4–9.
- NOVY, A. (2017): Transformative social Innovation. SRE – Discussion Papers, 2017/5. WU Vienna University of Economics and Business. Wien. http://epub.wu.ac.at/5619/1/sre%2Ddisc%2D2017_05.pdf (Zugriff 18. Juni 2017).
- NI LAOIRE, C. u. A. STOCKDALE (2016): Migration and Life course in rural settings. In: Shucksmith, M. u. D.L. Brown (Hrsg.): *Routledge International Handbook of Rural Studies*. London und New York.
- OECD (2006): *Das neue Paradigma für den ländlichen Raum, Politik und Governance*. OECD-Berichte über die Politik für den ländlichen Raum. Paris.
- OECD (2016): *Proposal for a Study of Migrant Integration as a Driver for Rural Development*. OECD-EC project draft, Paris.
- ORF (2015): Durchgriffsrecht beschlossen. 1. Oktober als Stichtag. Publiziert auf news.ORF.at am 23.09.2015. <http://orf.at/stories/2300358/2300355/> (Zugriff: 1.8.2017).
- ÖROK (Hrsg.) (2014): *Vielfalt und Integration im Raum. Abschlussbericht der ÖREK-Partnerschaft*. Wien: Österreichische Raumordnungskonferenz.
- PURSCHAUTZ, A. (2015): Durchgriffsrecht – was bedeutet das? <https://www.news.at/a/asyl-durchgriffsrecht-sieben-fragen> (Zugriff 15.3.2017).
- REGIONALENTWICKLUNG VORARLBERG (2017): *1 Jahr engagiert-sein*. <http://www.regio-v.at/news/1-jahr-engagiert-sein> (Zugriff 1.8.2017).
- SCHADER STIFTUNG (Hrsg.) (2011): *Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen. Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts*. Darmstadt.
- SHORT, B. (2006): *Idyllic realities*. In: Cloke, P., T. Marsden u. P.H. Mooney (Hrsg.): *Handbook of Rural Studies*. London, Thousand Oaks und New Delhi, S. 133–148.
- SHUCKSMITH, M. u. D.L. BROWN (2016): *Framing Rural Studies in the Global North*. In: Shucksmith, M. u. D.L. Brown

- (Hrsg.): Routledge International Handbook of Rural Studies. London und New York, S. 1–26.
- SHUCKSMITH, M. (2010): Disintegrated rural development? Neo-endogenous rural development, planning and place-shaping in diffused power contexts. In: *Sociologia Ruralis* 50, H. 1, S. 1–14.
- STEIN, A., T. S. WIEGAND, P. DEHNE, M. HÜLZ, M. KÜHN, H.J. KUJATH, U. RÜHL u. E. STAHLKOPF (2016): Wissensgesellschaft als Herausforderung für ländlich-periphere Regionen. Beispiele aus Norddeutschland. Forschungsberichte der ARL, ARL: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Leibniz Forum für Raumforschung. Hannover.
- STELZER, I., S. GARCZYK u. A. STREISSLER (2012): RIKK regional.interkulturell.kompetent. In: *bildung.nachhaltig.regional*. Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung für RegionalentwicklerInnen und BildungspraktikantInnen. FORUM Umweltbildung. Wien.
- STIX, A. (2012): Kommunikationswege zu Menschen mit Migrationshintergrund. Faktoren für eine gelungene Kommunikation zu Menschen mit Migrationshintergrund im Gesundheits- und Sozialbereich mit Fokus auf die Bezirke Vöcklabruck und Gmunden. Masterarbeit des Fachhochschulstudienganges: Masterstudiengang Soziale Arbeit, Linz.
- TRAUBENECK, R. u. S. FAHRNER (2012): Regionale interkulturelle Kompetenz in der Region Gmunden-Vöcklabruck. In: Biffel, G. u. L. Rössl (Hrsg.): *Migration & Integration 3 – Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis*. Omnium, Bad Vöslau.
- WOODS, M. (2016): International Migration, Agency and Regional Development in Rural Europe. *Documents d'Anàlisi Geogràfica* 62, 3, S. 569–593. DOI: <http://dx.doi.org/10.5565/rev/dag.372> (Zugriff: 6.2.2017).
- YOUNG, N. (2016): Responding to Rural Change: Adaptation, Resilience and Community Action. In: Shucksmith, M. u. D.L. Brown (Hrsg.): *Routledge International Handbook of Rural Studies*. London and New York, S. 638–649.
- ZAPF, W. (1989): Über soziale Innovationen. In: *Soziale Welt*, 40 Jg., H. 1–2, S. 170–183.

Dr. Ingrid Machold
Dr. Thomas Dax
Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF)
Marxergasse 2
A-1030 Wien
Österreich
ingrid.machold@berggebiete.at
thomas.dax@berggebiete.at

Резюме

Ингрид Махольд и Томас Дакс

Миграция и интеграция: Импульс для социально-культурной трансформации сельских регионов за счет международной миграции

Многие сельские регионы Западной Европы в последние два десятилетия характеризуются не только оттоком населения, но и усилением международной миграции. В связи с тем, что такие изменения оказывают далеко идущее воздействие на самовосприятие местных жителей и вызывают конфронтацию с «чужими» планами на жизнь и культурными взглядами, адаптированная интеграционная работа в рамках мероприятий по развитию региона имеет основополагающее значение.

Если до сих пор в дискурсе о сельской жизни преобладали, прежде всего, понятия «гомогенность» и «традиция», то эти представления об однородности и традиции в сельской местности сильно затрагиваются устойчивыми положительными показателями миграции в сельские регионы Австрии и других западноевропейских стран, включая Италию, Францию, Германию и Великобританию. Растущее социальное многообразие людей с различным происхождением, языком и культурой также проявляется в сельской жизни и начинает влиять на признанные ценности местного общества.

Увеличение притока международной миграции почти во все сельские регионы Австрии подчеркивает, что такое миграционное поведение приводит также к изменению социально-культурной структуры сельских общин. В рамках растущего числа проектных примеров из Австрии, связанных с активной региональной работой в области интеграции, представлены инициативы с воздействием на местную культуру. В последнее время они получали сознательную поддержку в рамках программы развития сельских регионов LEADER, сосредоточенной на мерах в поддержку небольших регионов. В основном эти меры касаются того, как в конфронтации с растущей интернационализацией сельских регионов могут возникать новые представления о местном, посвященные, прежде всего, (дальнейшему) развитию межкультурной компетенции в регионе в рамках проактивного регионального развития.

Международная миграция; социальное многообразие; региональное развитие; сельские районы; межкультурная компетенция

Résumé

INGRID MACHOLD et THOMAS DAX

Migration et intégration: impulsion pour le changement socioculturel dans les régions rurales par le biais de la migration internationale

Nombreuses sont les régions d'Europe occidentale qui, au cours des deux dernières décennies, n'ont plus été uniquement marquées par l'émigration, mais surtout par une forte immigration internationale. Ces changements ont des conséquences importantes sur l'image qu'ont les habitants de soi. Ils génèrent par ailleurs une confrontation avec les conceptions «étrangères» de la vie et les approches culturelles. C'est pourquoi, dans le cadre des missions de développement régional, un travail d'intégration adapté est de première importance.

Jusqu'alors, le discours sur la ruralité se caractérisait principalement par l'«homogénéité» et par la «tradition». Maintenant, ces conceptions d'homogénéité et de tradition rurales sont défiées par les taux constamment positifs de l'immigration dans les régions rurales d'Autriche, mais aussi dans d'autres pays de l'Europe de l'ouest tels que l'Italie, la France, l'Allemagne et la Grande-Bretagne. La diversité sociale croissante des hommes dont l'origine, la langue et la culture sont différentes, commence à se faire également sentir dans la vie du village et commence à influencer les valeurs reconnues de la société locale.

Le développement de l'immigration internationale vers pratiquement toutes les régions rurales de l'Autriche, souligne que ce comportement migratoire apportera également des modifications dans la structure socioculturelle des communautés rurales. Résultant du nombre croissant d'exemples de projets en Autriche qui soutiennent le travail d'intégration régionale, on présente des initiatives et leurs effets sur la culture locale. Depuis peu, ces dernières sont délibérément soutenues dans le cadre du programme sur le développement rural, par le biais des mesures mises en œuvre par les activités LEADER – lesquelles ciblent les petites régions. Dans ce contexte, il s'agit surtout de savoir comment, dans le cadre de la réflexion sur l'internationalisation croissante des régions rurales, de nouvelles représentations de la ruralité peuvent être générées. Dans le cadre d'un développement proactif de région, ces représentations se consacrent principalement au développement ou à l'évolution de la compétence interculturelle dans la région.

Immigration internationale; diversité sociale; développement régional ; régions rurales; compétence interculturelle